

Sprachwissenschaft

Piotr A. Owsński

ORCID: 0000-0001-7862-3345

Jagiellonen-Universität, Kraków

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.146.3>

Zum Stadium des Jespersen-Zyklus im Text der ostmitteldeutschen *Apostelgeschichte* aus dem 14. Jahrhundert

Abstracts

In dieser korpuslinguistisch basierten Studie wird die sprachliche Analyse des ostmitteldeutschen Textes der *Apostelgeschichte* aus dem 14. Jh. durchgeführt. Im Kontext der Grammatikalisierung wird versucht, die Entwicklung der deutschen Verbnegation als Zyklus darzustellen, wobei auch die dialektbedingten Eigentümlichkeiten einbezogen werden. Die Erforschung des Korpus weist eindeutig die Existenz der Mehrfachnegation *ne ... niht* bzw. *ne + ein anderer Negator* nach, die als eine der nebeneinander bestehenden Verbnegationsmöglichkeiten in der mhd. Zeit fungierte. Gleichzeitig werden einerseits die Existenz des immer redundanter werdenden und somit untergehenden alten Negators *ne (+ Verb)*, andererseits die steigende Frequenz des Gebrauchs des sich konsequent durchsetzenden Negationswortes *niht* bewiesen. Die Analyse berücksichtigt zusätzlich die Stellung des Verbs sowohl in den Haupt- als auch Nebensätzen. Die anhand der Untersuchung gezogenen Schlüsse werden mithilfe der entsprechenden Belege untermauert.

Schlüsselwörter: Negation, Ostmitteldeutsch, Mittelhochdeutsch, Jespersen-Zyklus

Discussing the phase of Jespersen's Cycle in the East Central German text of the *Acts of the Apostles* from the 14th century

The paper presents a language analysis of the East Central German text of the *Acts of the Apostles* from the 14th century in the context of grammaticalization. Taking the dialectal features into consideration, Middle High German verbal negation is shown as a cycle. The research proves the presence of the polynegation *ne ... niht* or rather *ne + other negator*, which should be treated as one of several possibilities of verbal negation at that time. Also shown is the trace existence of the old

and redundant negator *ne* (+ *verb*) and the consequent increasing frequency of the negation *niht*. The analysis takes the position of the verb in main clauses as well as in subordinate clauses, and the results of the research are always shown with appropriate examples.

Keywords: negation, East Central German, Middle High German, Jespersen's cycle

Piotr A. Owsiniński, Uniwersytet Jagielloński, Instytut Filologii Germańskiej, Al. A. Mickiewicza 9a, 31-120 Kraków, E-Mail: piotr.owsinski@uj.edu.pl.

Received: 21.07.2020, accepted: 1.03.2021

1. Einleitung

Die vorliegende korpuslinguistisch basierte Studie reiht sich in die wissenschaftlichen Abhandlungen ein, die sich auf die in den letzten Jahren immer intensivere Forschung der Grammatikalisierung als ein Prozess des gradmäßigen Übergangs eines Inhaltswortes (Autosemantikums) in die Klasse der Funktionswörter (Synsemantika) fokussieren (vgl. auch Perlin 2004: 183–198). Der Begriff der Grammatikalisierung wurde vor über hundert Jahren von Meillet (1866–1936) in seiner Arbeit *L'évolution des formes grammaticales* (1912) in die Sprachwissenschaft eingeführt und erstmals allgemein definiert.¹ Zwar differenzierten sich die Untersuchungen in diesem Feld im 20. Jh., aber es lassen sich gleichwohl zwei Hauptforschungsrichtungen ausmachen: Die eine, die auf dem Gebiet der Indoeuropäistik von Kuryłowicz (1895–1978) vertreten wird, und die andere, die mit den sprachtypologischen Studien von Givón im Zusammenhang steht (vgl. Givón 1979: 81–109; Lehmann 1985: 303; Kuryłowicz 1965: 55–71, 1987: 140; Bubenik 2017: 4). Für die diachronische Perspektive der vorliegenden Untersuchung ist Lehmanns Aussage von Relevanz, der in Anlehnung an Kuryłowicz konstatiert: „Under the diachronic aspect, grammaticalization is a process which turns lexemes into grammatical formatives and makes grammatical formatives still more grammatical [...]“ (Lehmann 1985: 303).

Da hier die Negation im Deutschen – insbesondere Verbnegation – genauer betrachtet werden soll, wird außerdem auf Szczepaniak (2011a: 43) Bezug genommen, die nach Dahl (vgl. 1979: 79–106; 1993: 914–923) annimmt: „Die (Satz) Negation ist eine universale Kategorie, d.h. sie kommt in allen Sprachen vor, doch die Form, die Anzahl und die Position der Negationswörter variieren einzelsprachlich, da diese Grammatikalisierungen immer wieder erneuert werden“. Dies stimmt mit Willis, Lucas und Breitbarth überein:

Negation is one of the few truly universal grammatical categories: every language seems to have some grammaticalized means to deny the truth of an ordinary declarative sentence. Yet the expression of this category varies significantly both from language to language and histo-

¹ „[...] l'innovation analogique et l'attribution d'un caractère grammatical à un mot jadis autonome, sont les seuls par lesquels se constituent des formes grammaticales nouvelles. Les faits de détail peuvent être compliqués dans chaque cas particulier; mais les principes sont toujours les mêmes“ (Meillet 1912: 131).

rically within the same language. For the historical linguist, changes in the way that negation is expressed are therefore an ideal testing ground for theories of change, with every language having the potential to provide important data. Core phenomena in language change are amply exemplified in common developments in negation. In the emergence of new negative markers, we find grammaticalization of lexical items as new grammatical markers of negation [...] (Willis / Lucas / Breitbarth 2013: 1).

Vor diesem Hintergrund soll das Kernthema des Beitrags – d.h. die Phasen des Jespersen-Zyklus² – verankert werden; Jespersen erklärt die Entwicklung der Verneinungskennzeichnung in den verschiedenen Sprachen unter diachronischem Blickwinkel wie folgt:

The history of negative expressions in various languages makes us witness the following curious fluctuation: the original negative adverb is first weakened, then found insufficient and therefore strengthened, generally through some additional word, and this in turn may be felt as the negative proper and may then in the course of time be subject to the same development as the original word (Jespersen 1917: 4).

Sowohl in Anlehnung daran, was im bereits angeführten Zitat enthalten ist, als auch anhand der Beobachtung der Entwicklung der deutschen Negationswörter in den einzelnen Sprachgeschichtsperioden lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass der angenommene Jespersen-Zyklus in der deutschen Sprache vollauf verlaufen ist und mit den einzelnen Sprachentwicklungsstadien weithin übereinstimmt:

Phase 1	Althochdeutsch (Ahd.)	<i>ni/ne/en</i> <i>ni/ne/en</i> + <i>nēowiht (niēowiht)</i>	freier präverbaler Negator präverbaler Negator + freier <i>nēowiht (niēowiht)</i>
Phase 2	Mittelhochdeutsch (Mhd.)	<i>ne/en/n ... niht</i> ³	präverbaler + freier postverbaler Negator [< ahd. <i>nēowiht (niēowiht)</i>] (fakultativer, untergehender)
Phase 3	Frühneuhochdeutsch (Fnhd.)	<i>(ne) ... nicht</i>	präverbaler + postverbaler Negator
Phase 4	Neuhochdeutsch (Nhd.)	<i>nicht</i>	postverbaler Negator

² Eine solche Bezeichnung des Prozesses nach dem Namen von Otto Jespersen ist dem schwedischen Sprachwissenschaftler Östen Dahl zu verdanken, der eben diese Benennung in der Linguistik verbreitete (vgl. Dahl 1979: 79–106), obwohl diese Idee schon früher in der Sprachwissenschaft existent war, z.B. die Beobachtungen von Meillet (1866–1936), der sie aber als Spirale charakterisierte (vgl. Larrivé 2011: 1–22).

³ mhd. *niht* < ahd. *nēowiht (niēowiht)* ‚nicht irgend ein Ding‘ = got. *ni aiv vaiht* samt seinen Alternanten und Verkürzungen *nēowiht, nēowēht, niowiht, niuwiht, niawiht, niewiht, niewēht, niewet, nēoht, nieht, niet*; altmhd. *niuwēht, niewēht, newēht, niuwet, niuwet, nieuht, niuht, neuht, niehet, nieht, niet* (vgl. Grimm 1971, unter: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GN04912#XGN04912, 14.06.2020).

Die hier aufgeführten Daten machen deutlich, dass das Mhd. über Polynegation in Form einer zweigliedrigen Negationsmöglichkeit verfügte: „Diachron gesehen wird die Mehrfachnegation als eine bestimmte Phase des zirkulären Sprachwandels [...] betrachtet“ (Nishiwaki 2015: 125). Allerdings stellt die mehrteilige Negation keine ausschließliche Eigentümlichkeit des Deutschen dar (vgl. Lenz 1996: 183–200): Vielmehr ist die in anderen europäischen (z.B. Englisch, Französisch oder Niederländisch) und außereuropäischen Sprachen (z.B. austronesische Sprachen) anzutreffen (vgl. Jespersen 1917; Eckardt 2003: 1–56; Zeijlstra 2002: 1–24; Vossen / Auwera 2014: 47–82). Die Polynegation im Mhd. wird in neueren Fachpublikationen jedoch in Frage gestellt. Dies geht von der Annahme aus, dass die Transformation von ahd. *ni/ne* in das mhd. *niht* keine unmittelbare Fuge ist, während die mehrgliedrige Verneinung dieser Zeit eher als unbeständige Übergangsphase zwischen dem ahd. Stand mit *ni/ne* und dem mhd. Stadium mit *niht* interpretiert werden kann, in der zwei Möglichkeiten der Negation nebeneinander bestehen blieben (vgl. Fleischer / Schallert: 2011: 235; Nishiwaki 2015: 125, 127).

Es scheint in der Geschichte des Deutschen keine oder zumindest keine längere Periode gegeben zu haben, in der Stufe II (die doppelte Negation) das dominierende Muster war. Die doppelte Negation tritt in späthochdeutscher und mittelhochdeutscher Zeit zwar auf, doch ist sie, anders, als dies oft dargestellt wird, nie der häufigste Typ [...] Vielmehr scheint – wenn man die Terminologie des Jespersen-Zyklus verwendet – ein beinahe direkter Übergang von Stufe I in Stufe III vorzuliegen bzw. Stufe II kann als „Überlappung“ zwischen Stufe I und Stufe III aufgefasst werden (Fleischer / Schallert 2011: 234–235).

Es gibt aber auch Vorschläge, die den Einsatz des mhd. *ne/en/n ... niht* oder des simplen mhd. *niht* mittels anderer – sowohl sprachinterner (z.B. die Verbposition, das verwendete Verblexem, die morphologische Struktur des Verbs, Satztyp), als auch sprachexterner (z.B. die Textsorte, das Metrum) Faktoren erklären (vgl. Gärtner 1977: 88–100, Jäger 2008: 142–146, Szczepaniak 2011b: 286–287).

Außer der Textsorte und der Chronologie der Entstehung der zu analysierenden historischen Schriftstücke muss bei der Untersuchung der deutschen Verbalnegation auch die geographische Provenienz des gegebenen Schriftdenkmals berücksichtigt werden: Im Obd.⁴ verschwindet das alte Negationswort (ahd. *ni* > mhd. *ne, en, n*) am frühesten, so dass es im 13. Jh. bereits spärlich festzustellen ist (vgl. Behaghel 1918: 246, Lehmann 1978: 103, Breitbarth 2009: 83). Die definitive Umstrukturierung des Negationssystems nach Phase 2 und somit der Übergang zu Phase 3 erfolgten zu Beginn des 16. Jh. in den obd. und omd.⁵ Mundarten,

„[...] das mit *ni* gebildete Indefinitum *niwiht* („nicht-etwas“) oder *niowiht* („nicht-irgendetwas) [ist] ursprünglich als adverbialer Akkusativ zu deuten [...]. Im Ahd. fungiert *niwiht/niowiht*, das in Kombination mit *ni* auftritt, hauptsächlich als Indefinitpronomen in Subjekt- oder Objektfunktion, also eine Funktion, in der es als Vorläufer von nhd. *nichts* und nicht als Vorläufer von nhd. *nicht* zu betrachten ist“ (Nishiwaki 2015: 127).

⁴ obd. – oberdeutsch.

⁵ omd. – ostmitteldeutsch.

während die wmd.⁶ Dialekte diesen Sprachwandel erst im ausgehenden 17. Jh. aufzeigen (vgl. Pensel 1981: 285–326). „Gemeinhin wird angenommen, dass die Variante *ne* + *nicht* im Bairischen ihren Anfang nahm, sich von dort aus nach Westen und Norden ausgebreitet und zuletzt mit dem Westmitteldeutschen den Nordwesten des hochdeutschen Sprachraums erfasst hat“ (Pickl 2017: 23). „Vor seiner endgültigen Ablösung tritt der Altnegator auffällig häufig in Verbindung mit Modalverben auf“ (Szczepaniak 2011b: 284).

2. Zielsetzung und Untersuchungsgegenstand

An der Schnittstelle zwischen Syntax und Semantik wird im Folgenden versucht, zu ergründen und zu schildern, in welchem Stadium des Jespersen-Zyklus sich das Deutsche des 14. Jh. in seiner omd. Variante befindet.

Was den Untersuchungsgegenstand betrifft, so wurde hier die dem preußischen Germanisten Walther Ziese mer (1882–1951) zu verdankende Druckausgabe der deutschen Übersetzung der *Apostelgeschichte* aus der Mitte des 14. Jh. gewählt, die vermutlich in einer der Burgen des Deutschordensstaates entstand. Da sich der genaue Entstehungsort nicht exakt ermitteln lässt, kann angenommen werden, dass das Translat entweder in Marienburg (Sitz des Hochmeisters) oder in Königsberg (Sitz des Ordensmarschalls) verfasst wurde (vgl. Ziese mer 1927: 4): „Die angeführten Besonderheiten (ordenssprache und mnd.⁷ beeinflussung, namentlich der seemannsprache) lassen sich wohl am ungezwungensten durch die annahme erklären, daß der übersetzer im ordensland Preußen arbeitete und vielleicht auch in ihm aufgewachsen war“⁸ (Ziese mer 1927: 5). Das Übersetzungsmanuskript selbst, das mit dem Symbol A191 versehen wurde, war noch zu Beginn des 20. Jh. im Staatsarchiv Königsberg in der heutigen Oblast Kaliningrad aufbewahrt worden, bevor es während des Zweiten Weltkrieges verloren ging. Seine späteren Schicksalswege bleiben bis dato unbekannt.

Demgemäß lässt sich nicht bestreiten, dass man den der Analyse unterliegenden Teil der bereits genannten Bibelübersetzung auf dem Kolonialboden verfasste, der durch Beeinflussungen des deutschen mittelalterlichen Landesausbaus auf lange Sicht sprachlich, politisch, soziologisch und kulturell geprägt wurde (vgl. Boockmann 1981: 115–118, Grabarek 2004: 511–512, Sochacki 2016: 25–27, 79–86, 92–93, 110–112, 128–129) und somit dem omd. Mundartenkreis zuzuordnen ist, was auch anhand der phonematisch-graphematischen Untersuchung belegt wurde (vgl. Owsinski 2017: 161–179).

Die nachfolgenden Ausführungen beschränken sich auf ausgewählte Ergebnisse, um den Rahmen des Beitrags nicht zu sprengen. Bei jeder Exemplifikation

⁶ wmd. – westmitteldeutsch.

⁷ mnd. – mittelniederdeutsch.

⁸ In den Zitaten wird die originale Rechtschreibung beibehalten.

wird zusätzlich die genaue Stelle der gelieferten Beispiele im Untersuchungskorpus gemäß der Praxis der Angabe von Bibelzitate angegeben (z.B. Apg 4, 20: Apg – Apostelgeschichte, 4 – Kapitelnummer, 20 – Versnummer).

3. Jespersen-Zyklus im Untersuchungskorpus

Bevor konkrete Beispiele dargestellt und besprochen werden, müssen ihre Klassifikationskriterien sowie die quantitativen Verhältnisse der Gesamtzahl der Verbnegatoren festgelegt werden.

Analysiert werden die Exemplifikationen nach Verbstellung und Satztyp (syntaktische Funktion). Was die gesamte Belegzahl der Negationsausdrücke im Haupt- und Nebensatz anbelangt, so bilden die Sätze mit dem Verbnegator *ne/en/n* ... *nih*⁹ 97% aller Verneinungssätze.

Die Verbpositionstypen werden auf die Stellung des finiten Verbs hin untersucht. Gemeint sind hier Verberst-, Verbzweit- und Verbletztstellung.

Im Falle der Verberststellung sowie der Verbzweitstellung muss man noch mit einer eher unscharfen Abgrenzung rechnen, was darauf zurückzuführen ist, dass der Gebrauch des obligatorischen Subjektpronomens in der ahd. Zeit ziemlich stark schwankte und von textlinguistischen, morphologischen und syntaktischen Faktoren abhängen konnte, z.B. Interlinearübersetzungen aus dem Lateinischen. Das Fehlen des Subjektpronomens ist wiederum auf den Stand der Dinge im Ide.¹⁰ und Urgerm.¹¹ zurückzuführen, wo das Verb allein einen Satz bilden konnte (vgl. Paul 1959: 15–16, Nübling et al. 2006: 241), indem es die im Subjektpronomen enthaltenen Kategorien (Person, Numerus) mithilfe einer Flexionsendung ausdrückte. Wegen der mhd. Nebensilbenreduktion wurde der Gebrauch des mhd. Subjektpronomens immer konsequenter, so dass er sich letztendlich innerhalb dieser Periode sowohl in den Parataxen als auch in den Hypotaxen (Ellipse) endgültig stabilisierte (vgl. Hennings 2003: 197). Im Falle der Parataxen mit dem ausgelassenen Subjekt im zweiten Teil wird der betreffende Satz in die Gruppe der die Verberstposition veranschaulichenden Belege mit zusätzlicher Bemerkung eingereiht, z.B. (Apg 15, 29): [...]. *und der ist noch, uf daz ir uch hutit und enezit des nicht*, [...].

Ähnlich stellen sich die Konstruktionen mit dem Verb am Satzende dar: Da die Herauskristallisierung einer festen Nebensatzwortfolge mit der Verbletztstellung langsam und gradmäßig verlief, ist es möglich, dass das Verb nicht unbedingt am Satzende positioniert war. Von der Verbzweitposition unterscheidet sie sich dadurch, dass die finite Verbform stellenweise an späteren Positionen (d.h. nicht an der zweiten, aber auch nicht obligatorisch an der letzten Stelle) vorzufinden ist,

⁹ Im Korpus treten konsequent ihre Varianten: *en-* bzw. *in-* und *nicht* auf.

¹⁰ ide. – indoeuropäisch.

¹¹ urgerm. – urgermanisch.

z.B. (Apg 13, 34): [...] *also daz er vortme nicht darf gewandilt w^sden in dy vor-
storunge eynis vorgencnissis [...]*.

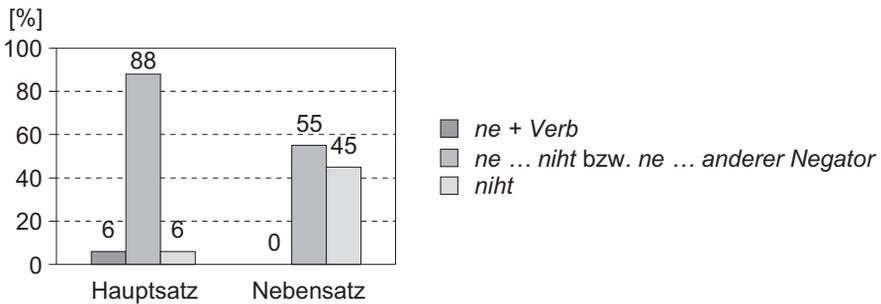


Abb. 1: Negatoren im Haupt- und Nebensatz

Der Analyse ist es zu entnehmen, dass die Mehrfachverneinung die am häufigsten anzutreffende Negation sowohl im Haupt- als auch im Nebensatz ist. Im Nebensatz kommt die Verneinung *ne + Verb* überhaupt nicht vor, aber zugleich kann man eine sich abzeichnende Tendenz zum Gebrauch des Negators *nicht* feststellen, worin sich die gradmäßige Ablösung der Polynegation in den untergeordneten Sätzen zeigt. Die Verhältnisse innerhalb des Nebensatzes veranschaulichen auch die deutliche Zunahme der Verwendung des nhd. Negators und die sinkende Anzahl der *ne ... niht*-Negationen (vgl. Abb. 1).

Im Folgenden wird die Frequenz des Gebrauchs gegebener Negatoren in den konkreten Verbpositionen präsentiert:

- *ne + Verb*

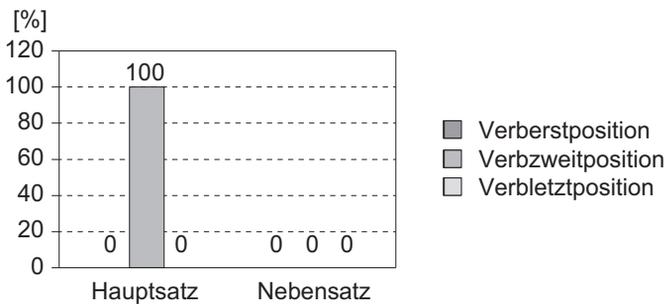


Abb. 2: Negator *ne + Verb* im Haupt- und Nebensatz

Abb. 2 zeigt, dass die Verneinung *ne + Verb* lediglich in denjenigen Hauptsätzen festgestellt werden konnte, in denen das Verb an der zweiten Stelle steht. Im Nebensatz findet sie sich dagegen überhaupt nicht.

— 4, 20–21: [...] *den wir enmugen des nicht gelasen, wir enreden daz das wir gesehen haben und gehort. [...]*;

— 14, 16: [...], *er in habe uch wol getan van dem himele zu gebene dy regene und vruchtbare zite*, [...];

— 20, 27–28: [...]. *den ich inhan des nicht gevlogen, ich inwelde uch vollkommenlichen kundigen den rat gotis*. [...];

- *ne/en/n ... niht* bzw. *ne/en/n + ein anderer Negator*

Was die Polynegation *ne ... niht* betrifft, so wurde sie in Verbzweitposition sowohl im Haupt- als auch im Nebensatz vorgefunden. In Ersterem bildet dieses Negationselement in der Verberstposition den zweithöchsten Messwert. Im Nebensatz ist dagegen das Negationselement in der Verberstposition nur an einigen wenigen Stellen zu sehen. Die Verbletzposition im Hauptsatz zeigt konsequent keine zweigliedrige Verneinung auf, während sie im Nebensatz noch häufig feststellbar ist (vgl. Abb. 3 und Beispiele unten).

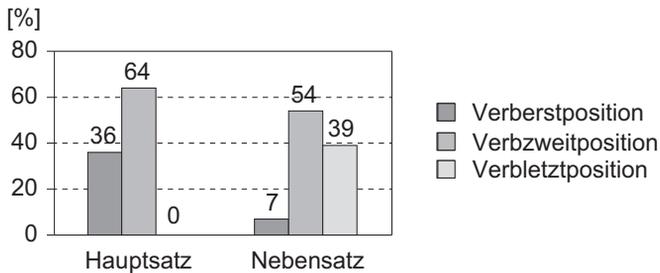


Abb. 3: Polynegation *ne ... niht* bzw. *ne + ein anderer Negator* im Haupt- und Nebensatz

HAUPTSATZ

Verberstposition:

— 2, 7–8: [...] *und ensint nicht dise alle di hi reden lute von Galylea?*¹²

— 18, 9: [...] *der herre sprach zu Paulo: invorchte dich nicht, sundir rede kunlichen und ins wik mit nichte* [...].

Darüber hinaus wurden hier auch die Fälle des Nullsubjekts (Ellipse) festgestellt, z.B.

— 12, 9: [...] *und uzgende volgete er im und enwuste des nicht, ob is war were*, [...];

— 16, 37: [...] *wir sint romische lute und enhaben nymande schaden getan* [...];

— 27, 21: [...] *ir manne, ir soldit mich bilchen gehort haben und insoldit uch nicht van Creta irhaben haben*, [...];

Verbzweitposition:

— 1, 7: [...] *is enist nicht uwir zu irkennen di zcite und di balden stunde d^f zcit*, [...];

— 5, 4–5: [...] *du enhasst den luyten nicht gelogen, sundir gote*. [...];

— 20, 10: [...] *ir insullit uch nicht betruben*, [...];

¹² Spationieren in den Zitaten von mir (P.A.O.).

NEBENSATZ

Verberstposition:

— 7, 53–54: [...], *want ir siet dy, dy die geschriben e in d^f uzrichtunge der engele van gote habit entpfangen und enhabit der e nicht bewart.* [...];

— 15, 29: [...]. *und der ist noch, uf daz ir uch hutit und enezzit des nicht,* [...];

Verbzweitposition:

— 4, 20–21: [...]. *den wir enmugen des nicht gelasen, wir enreden daz das wir gesehen haben und gehort.* [...];

— 8, 16: [...]. *den d^f helige geist enwas dennoch nicht in eynen iclichen irer kumen,* [...];

— 22, 18–19: [...], *den sy inw^fden dynis gezugis van mir nicht nemen.* [...];

Verbletzposition:

— 7, 17–19: [...] *do wuchs daz volk und wart sere gemerit in Egypten untz also lamge, daz eyn andir kunig in Egypten irstunt, der van Joseph nicht enwuste.* [...];

— 19, 35: [...], *und wer ist d^f undir allen luten, d^f des nicht inweyz, das* [...];

— 25, 16: [...]. *und den antwort ich, daz dy Romere d^f gewonheit nicht inhetten,* [...];

• *nicht* im Hauptsatz ist nur in der Verbzweitposition vorzufinden. Im Nebensatz erscheint es lediglich in der Verbletzposition (vgl. Abb. 4).

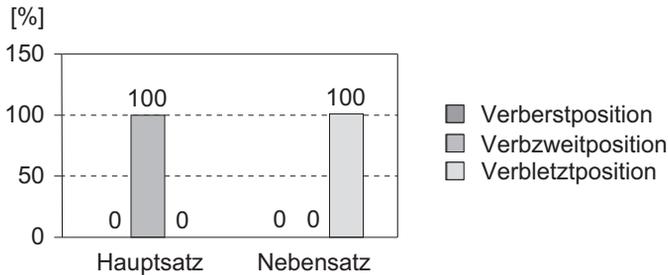


Abb. 4: Negator *nicht* im Haupt- und Nebensatz

HAUPTSATZ

Verbzweitposition:

— 5, 42: [...]. *abir si lisen darumme nicht abe,* [...];

— 19, 27: [...], *sundir ouch d^f tempil d^f grozen Dyanen virt vor nicht geachtit und* [...];

— 24, 18: [...], *und in den dingen vunden sy mich gesubert in dem temple nicht mit keynr schar noch mit keyme geludme.* [...];

NEBENSATZ

Verbletztposition:

— 3, 23: *den daz wirt eynr iclichen selen heschen, die den propheten mit gehorsame nicht horen wirt, [...];*

— 13, 34: [...] *also daz er vortme nicht darf gewandilt w^{den} in dy vorstorange eynis vorgencnissis, [...];*

— 19, 32–33: [...] *und dy sammunge was vol sturmis, und d^f was vile, dy des nicht wusten, um welche sache das sy dahin weren kumen. [...];*

Was den Gebrauch aller Negatoren anbelangt, so ist die zweiteilige Verneinung *ne ... niht* bzw. *ne + ein anderer Negator* im Hauptsatz vorherrschend. Im Nebensatz sind auch die Negationen *ne ... niht* bzw. *ne + ein anderer Negator* und *niht* möglich, aber ihre Verteilung ist schon unterschiedlicher (vgl. Abb. 5).

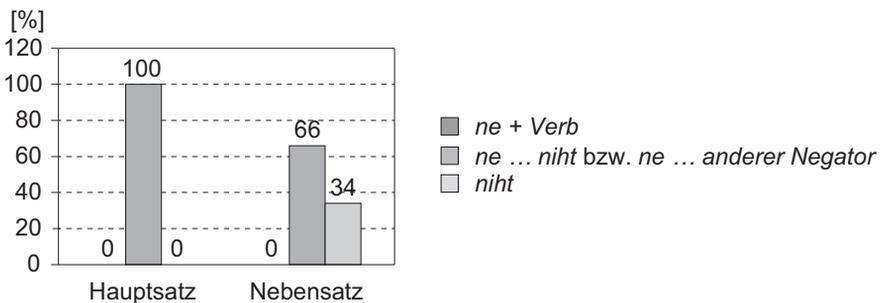


Abb. 5: Negatoren in der Verberstposition

In der Verbzweitposition der Nebensätze ist die Mehrfachverneinung *ne ... niht* bzw. *ne + ein anderer Negator* feststellbar. Der Abb. 6 kann ebenfalls entnommen werden, dass derselbe Negationstyp in beiden Satztypen dominiert, nur dass einige Spuren übriger Negatoren in den Hauptsätzen auch möglich sind.

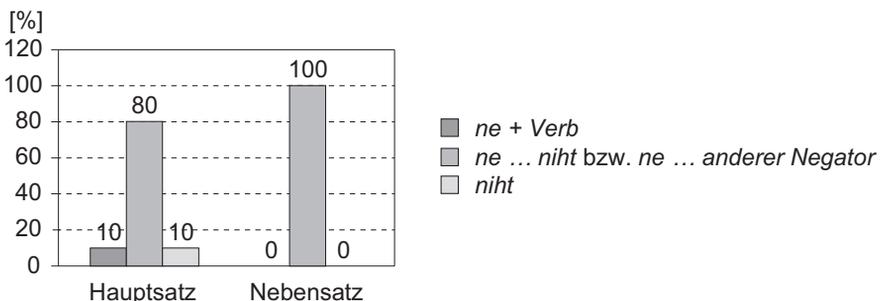


Abb. 6: Negatoren in der Verbzweitposition

In der Verbletztposition des Hauptsatzes wurden keine Negatoren vorgefunden. Im Nebensatz überwiegt zwar die bereits im Nhd. bestehende Negation *niht*,

aber die Polynegation *ne ... niht* bzw. *ne + ein anderer Negator* ist auch relativ häufig nachweisbar (*niht* kommt doppelt so oft vor). In dieser Verbposition des Nebensatzes (und auch des Hauptsatzes) wurde die Negation *ne + Verb* an keiner Stelle vorgefunden (vgl. Abb. 7).

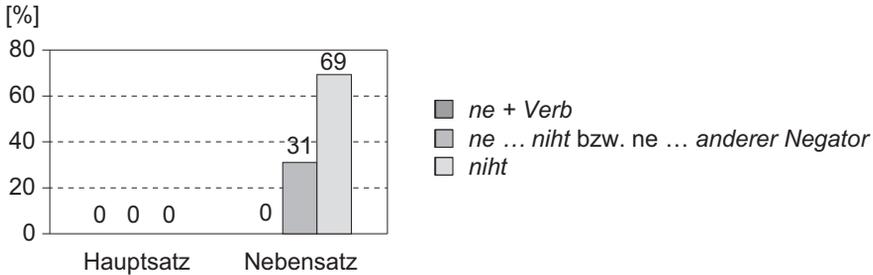


Abb. 7: Negatoren in der Verbletzposition

4. Schlussgedanken

Die oben dargebotene korpuslinguistische Studie erfasst einen kleinen Ausschnitt aus der langen Entwicklung der verbalen Negation im Deutschen, wobei zusätzlich dialektbedingte Eigentümlichkeiten der deutschen Sprache fokussiert werden. Dies ist deswegen von Relevanz, weil die gegenwärtige Gestalt des Deutschen als Produkt eines Konsolidierungsprozesses anzusehen ist, in dem die verschiedenen mundartlichen Existenzformen einem zeitlich gestreckten Integrationsvorgang unterlagen. Sowohl chronologisch als auch diatopisch ist die Untersuchung im breiteren Forschungstrend zu verorten. Dies erlaubt es, das gesamte Spektrum der Evolution der deutschen Verbnegation sowie deren Dynamik zu einem konkreten Zeitpunkt auf einem gegebenen Gebiet zu betrachten. Die empirische Analyse ergab, dass das (hypothetische) zweigliedrige Verbnegationsgerüst im untersuchten omd. Schriftstück aus der Mitte des 14. Jh. nachgewiesen werden kann, obwohl betont werden muss, dass dieses nicht das einzige verbale Negationsmittel darstellt. Synchron gesehen, muss die mhd. Mehrfachverneinung *ne ... niht* bzw. *ne + ein anderer Negator* mithin als eine der nebeneinander bestehenden, von der Verstellung im Satz abhängigen Möglichkeiten angesehen werden, die in erster Linie in der Verberst- und Verbzweitposition des Hauptsatzes angetroffen wird (vgl. Abb. 1). Aus der Untersuchung geht auch deutlich hervor, dass einerseits die alte Negationspartikel *ne (+ Verb)* redundant ist und somit konsequent abgelöst wird, andererseits der Negator *niht* eher die Domäne des Nebensatzes in der zusammengesetzten Wortfolge ist (vgl. Abb. 7) und sich auch in der Verberstposition mit der gleichzeitigen Reduktion der *ne ... nicht*-Verneinung langsam durchsetzt (vgl. Abb. 5).

Zusammenfassend können die obigen Forschungsergebnisse zum Schrift-
denkmal aus dem omd. Dialektkreis des 14. Jh. auch als Ausgangspunkt für wei-
tergehende Untersuchungen des Gebrauchs der unterschiedlichen Negationstypen
im Mhd. im Kontext der geographischen Ausbreitung zu einem bestimmten Punkt
auf der Zeitachse dienen.

Literatur

Quelle

Zieseimer, Walther (1927): *Eine ostdeutsche Apostelgeschichte des 14. Jahrhunderts (aus dem Kö-
nigsberger Staatsarchiv Handschrift A 191)*. Halle (Saale).

Sekundärliteratur

Behaghel, Otto (1918): *Die Verneinung in der deutschen Sprache*. In: Wissenschaftliche Beihefte
zur Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins 5 (38/40), S. 225–252.

Boockmann, Hartmut (1981): *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte*. München.

Breitbarth, Anne (2009): *A hybrid approach to Jespersen's cycle in West Germanic*. In: Journal
of Comparative Germanic Linguistics 12 (2), S. 81–114.

Bubeník, Vít (2017): *Development of Tense/Aspect in Semitic in the Context of Afro-Asiatic Lan-
guages*. Amsterdam/Philadelphia.

Dahl, Östen (1979): *Typology of sentence negation*. In: Linguistics 17, S. 79–106.

Dahl, Östen (1993): *Dahl, Östen. 1993. Negation*. In: *Syntax: Ein internationales Handbuch zeit-
genössischer Forschung*, 1. Halbband, Berlin/New York, S. 914–923.

Eckard, Regine (2003): *Eine Runde im Jespersen-Zyklus. Negation, emphatische Negation und
negativ-polare Elemente im Altfranzösischen*, Internetpublikation in KOPS [[http://kops.
uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/3787/Eckardt.pdf?sequence=1&isAllowed=y](http://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/3787/Eckardt.pdf?sequence=1&isAllowed=y),
Zugriff am 14.06.2020].

Fleischer, Jürg / Schallert, Oliver (2011): *Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung*. New
York.

Gärtner, Kurt (1977): *Negationspartikel ne in den Handschriften von Wolframs 'Willehalm'. Die
mit ne und niht verneinten Sätze*. In: Schröder, Werner (Hrsg.): *Wolfram-Studien*, Bd. 4. Ber-
lin. S. 81–103.

Givón, Talmy (1979), *From discourse to syntax: grammar as a processing strategy*. In: *Discourse
and syntax*. New York. S. 81–109.

Grabarek, Józef (2004): *Die Ostkolonisation im westslawischen und baltischen Sprachraum bis
1350*. In: Bartoszewicz, Iwona / Hałub, Marek / Jurasz, Alina (Hrsg.): *Werte und Wertungen.
Sprach-, Literatur- und kulturwissenschaftliche Skizzen und Stellungnahmen. Festschrift für
Eugeniusz Tomiczek zum 60. Geburtstag*. Wrocław. S. 504–512.

Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm (1971): *Deutsches Wörterbuch. 16 Bde. in 32 Teilbänden*. Leipzig
1854–1961 [<http://woerterbuchnetz.de/DWB/>, Zugriff am 14.06.2020].

Hennings, Thordis (2003), *Einführung in das Mittelhochdeutsche*. Berlin.

Jespersen, Otto (1917): *Negation in English and Other Languages*. København.

- Kuryłowicz, Jerzy (1965): *The evolution of grammatical categories*. In: Diogenes 51, S. 55–71.
- Larrivé, Pierre (2011): *Is there a Jespersen cycle?* In: Larrivé, Pierre / Ingham, Richard (Hrsg.): *The Evolution of Negation. Beyond the Jespersen Cycle*. Berlin/Boston. S. 1–22.
- Lehmann, Christian (1985): *Grammaticalization: synchronic variation and diachronic change*. In: *Lingua e Stile* 20 [http://www.christianlehmann.eu/publ/syn_dia.pdf, Zugriff am 18.04.2020].
- Lehmann, Winfried (1978): *Changes in the Negative Sentence Pattern in German*. In: Hartmann, Dietrich / Linke, Hansjürgen / Ludwig, Otto (Hrsg.): *Sprache in Gegenwart und Geschichte*. Köln/Wien. S. 94–109.
- Lenz, Barbara (1996): *Negationsverstärkung und Jespersens Zyklus im Deutschen und in anderen europäischen Sprachen*. In: Lang, Ewald / Zifonun, Gisela (Hrsg.): *Deutsch – typologisch*. Berlin/New York. S. 183–200 [https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/8957/file/Lenz_Negationsverstaerkung_und_Jespersens_Zyklus_1996.pdf, Zugriff am 14.06.2020].
- Meillet, Antoine (1912): *L'évolution des formes grammaticales*. In: *Scientia. Revue internationale de synthese scientifique*, Vol. 12, 6. Bologna/Paris/London. S. 130–148.
- Nishiwaki, Maiko (2015): *Zur Mehrfachnegation im Mittelhochdeutschen aus mereologischer Perspektive*. In: *Neue Beiträge zur Germanistik*, Bd. 14 (1). München. S. 124–142.
- Nübling, Damaris / Dammel, Antje / Duke, Janet / Szczepaniak, Renata (2006): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen.
- Owsiński, Piotr A. (2017): *Graphematische Untersuchungen zur ostdeutschen Apostelgeschichte aus dem 14. Jahrhundert*. Frankfurt am Main.
- Paul, Hermann (1959): *Deutsche Grammatik*, Bd. 3. Halle/Saale.
- Pensel, Franzjosef (1981): *Die Satznegation*. In: Kettmann, Gerhard / Schildt, Joachim (Hrsg.): *Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470–1730). Der Einfachsatz*. Berlin. S. 285–326.
- Perlin, Jacek (2004): *Metodologia językoznawstwa diachronicznego*. Warszawa.
- Pickl, Simon (2017): *Neues zur Entwicklung der Negation im Mittelhochdeutschen. Grammatikalisierung und Variation in oberdeutschen Predigten*. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (PBB)* 139/1, S. 1–46.
- Sochacki, Jarosław (2016): *Początki państw. Niemcy*. Poznań.
- Szczepaniak, Renata (2011a): *Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung*, Tübingen.
- Szczepaniak, Renata (2011b): *Zum Stand des Jespersen-Zyklus im Nibelungenlied (HS A): Starke und schwache negativ-polare Elemente*. In: Riecke, Jörg (Hrsg.): *Historische Semantik*. Berlin/New York. S. 284–293.
- Vossen, Frens / Auwera, Johan van der (2014): *The Jespersen cycles seen from Austronesian*. In: Maj-Britt Mosegaard, Hansen / Visconti, Jacqueline (Hrsg.): *The Diachrony of Negation*. Amsterdam. S. 47–82.
- Willis, David / Lucas, Christopher / Breitbarth, Anne (2013): *Comparing diachronies of negation*. In: Willis, David / Lucas, Christopher / Breitbarth, Anne (Hrsg.): *The History of Negation in the Languages of Europe and the Mediterranean*, Vol. 1: *Case studies*. New York. S. 1–50.
- Zeijlstra, Hedde H. (2002): *What the Dutch Jespersen Cycle may reveal about Negative Concord*. In: *Linguistics in Potsdam* 19, S. 1–24 [http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download;jsessionid=DA376EC072E4348F63E541FE792FCA40?doi=10.1.1.465.9436&rep=rep1&type=pdf, Zugriff am 14.06.2020].
- Ziesemer, Walther (1927): *Einleitung*. In: *Eine ostdeutsche Apostelgeschichte des 14. Jahrhunderts (aus dem Königsberger Staatsarchiv Handschrift A 191)*. Halle (Saale). S. 1–21.